

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 12

30. Januar 1862.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Stadt G m ü n d.

Fahrniß-Verkauf.

Aus dem Nachlaß der weiland Theresia Huber, ledig hier, wohnhaft bei Metzgermeister Michael Kucher in der hintern Schmidgasse, kommt die vorhandene Fahrniß am

Freitag den 31. ds. Mts., Nachmittags 1 Uhr, im öffentlichen Auftrieb zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 29. Januar 1862.

K. Gerichts-Notariat.

Forstamt Lorch.

Revier Kaisersbach.

Säg-, Lang-, Spalt- und Brennholz-Verkauf.

Am

Mittwoch den 5. Febr. d. J. werden in den Staatswaldungen untere Hengstberg 1 und Spielwald 2 öffentlich versteigert:

Nadelholz, Sägholz 16—58'

L., 10—14" m. D., 30 Stämme.

Langholz 40—70' L., 5—8"

Ublaf, 116 Stämme. Spalt-

holz 8³/₄ Kl., Scheiter 3¹/₂ Kl.,

Brügel 1¹/₄ Klft., Anbruchholz

17¹/₂ Klft., Buchen-Scheiter

1¹/₂ Klft.

Zusammenkunft

früh 9 Uhr

im Schlag Hengstberg an der Stäige von Kirchenfirnberg nach Kaisersbach.

Den 27. Jan. 1862.

Königl. Forstamt.

Diethen.

Forstamt Schnaitheim.

Revier Oberkochen.

Holz-Verkauf.

Im Staatswald Langert werden am

Montag 3. Febr. d. Jahrs., von Vormittags 9 Uhr an, im Auftrieb verkauft:

68 Buchenstämme, 4 Hain-

buchenstämme, 4 Ahornstämme,

124 Klft. buchene Scheiter

und Brügel, 1¹/₄ Klft. Ahorn-

brügel u. 7500 buchene Wellen.

Den 28. Jan. 1862.

Kgl. Forstamt:

Me hl.

c²)

Schorndorf.

Abhaltung von Holzmärkten betreffend.

Die hiesige Stadtgemeinde hat durch hohe Entschließung der K. Regierung des Jagdreiches vom 25. October 1861 die Erlaubniß zu Abhaltung von jährlichen drei Holzmärkten erhalten, welche je am Donnerstag vor dem März-, Pfingsten- und November-Jahrmarkt auf dem hiesigen Marktplatz abgehalten werden, und auf welchen Brenn-, Bau- und Werkholz, sowie Schnittwaaren jeder Art, insbesondere auch Pfähle, Leitern und Kausen zum Verkauf gebracht werden dürfen; das gleichzeitige Feilhalten jederlei anderer Waaren aber ausgeschlossen bleibt. Die günstige Lage der hiesigen Stadt läßt für einen Stapelplatz der hiesigen holzreichen Gegend an der Eisenbahn einen lebhaften Verkehr in Aussicht nehmen, welcher ebenso auf die Preise der Holzwaaren, als auf die Vermehrung der Fabrication von solchen voraussichtlich einen günstigen Einfluß üben wird, daher auch ein frequenter Besuch dieser Märkte von Seiten der Verkäufer und Käufer zu erwarten sein dürfte, zu welchem hiemit unter dem Anfügen eingeladen wird, daß zur Berathung für Käufer und Verkäufer und Erhaltung der Ordnung auf dem Markte ein Gemeinderaths-Mitglied in Verbindung mit dem Marktmeister aufgestellt ist, und von der Erhebung von Marktgebühren so lange Umgang genommen wird, bis ein reger Verkehr sich gebildet hat.

Der erste dieser Märkte findet am

Donnerstag den 27. Februar d. J.

statt.

Die Herren Ortsvorsteher der bei diesen Märkten ein Interesse habenden Gemeinden werden um Bekanntmachung dieses Vorhabens in ihren Gemeinden ersucht.

Den 13. Januar 1862.

Gemeinderath.

Vorstand: P a l m.

Forstamt Schnaitheim.

Revier Steinheim.

Holz-Verkauf.

Im Staatswald Klosterbärenschwanz werden am

Donnerstag und Freitag, den 6. und 7. Febr. d. J.,

je von Vormittags 9 Uhr an, im Auftrieb verkauft:

1 Eichenstamm, 1¹/₄ Klastere

eigene Brügel, 282 Klastere

buchene, 16 Klft. birchene, 38

Klft. aspene Scheiter u. Brgl.

23,825 Stück Laubholzwellen.

Den 27. Jan. 1862.

Kgl. Forstamt:

Me hl.

G m ü n d.

Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 24 fr.

6 Pf. schwarzes dto. 22 fr.

1 Kreuzerweden hat zu wägen 5 Loth 3 Quent.

Durchschnittspreis von 1 Eri. Kernen 2 fl. 5 fr.

Am 28. Januar 1862.

Stadtschultheißenamt.

R o h n.

c¹) A l f d o r f.

Brauereimalz-Verkauf.

Ein größeres Quantum Malz wird in kleineren und größeren Partien, insbesondere Branntweimbrennern zum Kaufe angeboten.

Den 27. Jan. 1862.

Freiherrl. v. Holz'sches Rentamt.

c¹) R e c h b e r g.

Geld auszuleihen.

500 fl. können sogleich gegen gesetzliche Sicherheit und 4 Proc.

Verzinsung erhoben werden; zu erfragen bei

Schultheiß S t a u f.

Den 27. Jan. 1862.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Bürger-Verein.

Montag den 3. Februar wird im Gasthof zum Ritter der

Masken-Ball

des Vereins stattfinden.

Eintrittsbedingungen

sind folgende:

- 1) Der Eintritt ist für sämtliche Mitglieder frei.
- 2) Eingeführt können werden: Fremde, hier wohnende Wittwen und ledige Töchter von Nicht-Mitgliedern
- 3) Der Eintritt ist dagegen nicht erlaubt: allen hier wohnenden Männern, welche nicht Mitglieder sind, sowie den Frauen von Nichtmitgliedern, Söhnen von Mitgliedern, die nicht selbst außerordentliche Mitglieder sind, und Schulkindern.
- 4) Billete für Fremde oder für Damen-Masken können nur durch Vereins-Mitglieder u. zwar am Tage des Balles bis Abends 5 Uhr von dem Vorstand bezogen werden, auf deren Rückseite der Namen des Einführenden bemerkt werden muß. Die Billete werden jedoch nur an die Mitglieder selbst, oder auf schriftliches Verlangen abgegeben.
- 5) Nur anständigen Masken ist der Eintritt gestattet.
- 6) Die Eröffnung des Balles ist Abends 7 Uhr.
- 7) Vorher Tische zu belegen, ist nur den Masken erlaubt. Schon einigemal wurde die Erfahrung gemacht, daß Masken-Billete durch Mitglieder an solche Personen vergeben wurden, deren Eintritt nach unseren Statuten nicht erlaubt ist. Es wird daher hiemit vor einer solchen Handlung mit dem Bemerkten gewarnt,

daß sowohl das betreffende Mit-
glied als die falsch eingeführten
Personen sich Unannehmlichkeiten
zuziehen würden.

Der Vorstand:
Foh. Buhl.

i] G m ü n d.
Wir nehmen sowohl für unsere
Bijouterie- als auch für unsere
Silberwaarenfabrik mehrere Lehr-
linge unter sehr vortheilhaften
Bedingungen an.
Gebr. Deyhle u. Böhm.

Stelle-Gesuch.

Ein Stahlgraveur, besonders
eingelübt im Figurensach, wünscht
eine Stelle. Nähere Auskunft
geben

Borgnis & Comp.
in Pforzheim.

i] G m ü n d.
Eine gute Holzbüchse
(Kumpbüchse) wird verkauft. Wo?
sagt die

Redaktion.

Feinsten

Franzbranntwein mit Salz

das Fläschchen à 15 fr. empfiehlt

G m ü n d.
Zu verkaufen.



Ein neues Berner-
wägele hat zu ver-
kaufen
Lafier Fischinger.

G m ü n d.
Für einen ordentlichen Men-
schen habe ich sogleich eine Schlaf-
stelle zu vermieten
Max Bommaz,
bei Hrn. Schuhmachermstr. Grupp.

G m ü n d.
Derjenige Herr, welcher Sonn-
tag Abend in der Wlge aus Ber-
sehen seinen Hut verwechselte, wird
ersucht, ihn auszutauschen bei
Chr. Berner, Goldarbeiter.

i] G m ü n d.
Lehrlings-Gesuch.

Ein junger kräftiger Mensch,
welcher Lust hat, die Schmidpro-
fession zu erlernen, findet gegen
billige Bedingungen eine Stelle.
Wo? sagt die

Redaktion.

Utr. Schmölz.

G m ü n d.
Gefäße zu Coaks und Steinkohlen für
den Zimmer-Gebrauch sind stets vorrätzig zu
haben bei
Flaschner Kurz.

Waldstetten.

Es versammelt sich nun wieder,
Am nächsten Lichtmestag,
Bei Gesang und gutem Bier,
Der Cecilia-Verein von hier.

D'rum findet ihr Freunde,
Necht zahlreich Euch ein,
Mit Rock oder Wammes,
Bei Hirschwirth Johannes.

Entrée nach Besteben,
Im festlichen Saal,
Parterre, wo früher
Der Ochsenstall war.

Im Selbstverlag des Herausgebers, Gaisstraße Nr. 27 1/2, in
Stuttgart ist erschienen und um 6 fr. zu haben:

Neue Gewerbeordnung

für das
Königreich Württemberg.
Von einem Gewerbsfreunde.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Der Unterzeichnete empfiehlt die vorstehend genannte Anstalt
gegründet im Jahr 1819

somit eine der ältesten Gesellschaften in Deutschland, von anerkannter Solidität, zu Uebnahme von Versicherungen gegen Feuer-
gefahr und Blitzschlag auf Mobilien, Waaren, Maschinen, Geräte und Erzeugnisse der Landwirtschaft, Pferde und andere Haus-
thiere, Getreide und Heuschuber im freien Felde, sowie auf Gebäude, soweit deren Annahme gesetzlich gestattet ist, unter sehr vor-
theilhaftesten Bedingungen, zu den niedrigsten Prämien, wobei niemals Nachzahlungen stattfinden.

Die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, Prospekte und Antragsformulare sind bei dem Unterzeichneten in Empfang zu
nehmen, wo auch jede nähere Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

Phil. Hölzel, Oberamts-Geometer in Welzheim,
Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Wahl-Resultat.

Zahl der Wahlmänner	652.
Abgestimmt haben am ersten Wahltag von 457	446.
Hievon erhielten	Stimmes:
Dr. Achtenstein	354.
Eduard Forster im Neubau	91.
Anwalt Maier von Buch	1.

Waldstetten, den 23. Jan. Der Artikel in Nr. 9 d.
Bl., welcher über übliche Rohheiten in Prügeleien und Kaufereien
dahier spricht, scheint von einem Verfasser herzustammen, der ge-
radezu in den Tag hinein schreibt und schreibt, von was er ganz
und gar schlecht unterrichtet ist.

Uebrigens kamen in letzter Zeit wieder Schlägereien und
Kaufereien vor, die, wie die früheren einige Mal vorgefallenen,
zu gerichtlichen Verhandlungen und Bestrafungen führten. Aber
immer waren und sind es die nemlichen, wegen häuslichen
ze. Gefäßigkeiten einander feindselig gegenüber stehende Par-
tien, deren nur 2—3 bekannt sind, die sich nur an einander

selbst zu rächen suchten, und dieses auch ausführten. Die letzte
Schlägerei war, wie nun bekannt, wieder eine vorbereitete,
und war es ganz allein auf den Ungesallenen abgesehen
und niemals auf einen Fremden.

Auch wurde nicht der Angefallene, sondern einer der 2 An-
greifer (es waren nicht mehrere andere Waldstetter Bursche —
Lügel) selbst verletzt. Wie das zuging, weiß ich natürlich nicht.
Von einem Bett hüten des Verwundeten ist wieder keine Rede,
da derselbe seinem Geschäft seither immer nachging. Nun, Herr
Einsender, haben Sie die Thatsachen. Wenn Sie wieder irgendwo
läuten hören sollten, und wissen nicht, wo, so erkundigen Sie
sich zuvor genauer, ehe sie den Ort Waldstetten so darstellen,
als wären hier nur Rohheiten in Prügeleien und Kaufereien zu
Hause.

Am 19. Jan. Morgens ist in Psenburg, DA. Horb, ein
einzelne stehendes Wohnhaus mit Scheuer größtentheils abgebrannt,
Eine Untersuchung des Verdachts der Brandstiftung wurde ein-
geleitet.

Paris, 26. Jan. Das Projekt der Umwandlung der
1 1/2procentigen Staatsschuld in 3procentige ist dem Staatsrath

zur Berathung unterbreitet worden. Auch die Trentenatre-Obligationen sollen in die Umwandlung eingeschlossen sein.

Paris, 27. Jan. Die Eröffnung der Kammern fand heute durch den Kaiser statt. Derselbe hielt folgende Rede: Das Jahr 1861 habe trotz gewisser Beunruhigungen den Frieden sich befestigt gesehen; die absichtlich verbreiteten Gerüchte über eingebildete Präventionen seien vor der Realität der Thatsachen gefallen. Die Beziehungen zu den fremden Mächten ergeben vollständigste Zufriedenheit, der Besuch mehrerer Souveräne hätte dazu beigetragen, die Bande der Freundschaft zu befestigen; der König von Preußen habe den Wunsch selbst beurtheilen können, uns noch mehr mit einer Regierung und einem Volke zu verbinden, welches mit ruhigem und sicherem Schritt dem Fortschritt entgegengehe. Er habe das Königreich Italien in der festen Absicht anerkannt, durch seine sympathischen und unparteiischen Rathschläge zwei Richtungen zu versöhnen, deren Gegensatz überall die Geister und die Gewissen beunruhige. Der Bürgerkrieg, welcher Amerika verwüste, beeinträchtige in der Gegenwart die Handelsinteressen auf's Schwerste. So lange jedoch die Rechte der Neutralen respektirt werden, beschränke er seine Wünsche darauf, daß die Uneinigheiten bald ihr Ende finden möchten. Die Niederlassungen Frankreichs in Cochinchina hätten sich befestigt. Frankreich wäre gegenwärtig mit Niemanden in Streit, wenn das Benehmen der megikantischen Regierung Frankreich, Spanien und England nicht genöthigt hätte, ihre Staatsangehörigen zu beschützen und den Attentaten gegen die Menschlichkeit und das Völkerrecht Einhalt zu thun. Frei von Beschäftigungen im Auslande können die hauptsächlichste Aufmerksamkeit der Regierung auf den Stand der Finanzen gerichtet werden. Der Kaiser habe die Lage der Finanzen geprüft. Die Cadres der Armee seien in dasjenige Verhältniß gebracht worden, wie solches in einer Zeit des Friedens und zur Aufrechthaltung der Macht Frankreichs erforderlich sei. Der Kaiser erinnere daan, daß er auf außerordentliche Kredite verzichtet habe, das neue System stelle das Finanzregime auf sichere, unantastbare Grundlagen. Zu seinem Bedauern hätte die Wiedereinführung mehrerer Auflagen vorgeschlagen werden müssen, er sei aber überzeugt, daß die Zunahme der Einnahmen die Maßregel nur zu einer vorübergehenden machen werde. Die Deputirten werden sich sogleich nach Eröffnung der Session mit der Umwandlung und Gleichstellung der Schuld zu beschäftigen haben. Der Kaiser erinnert zum Schluß, daß er stets die Initiative zu Reformen ergreife, er werde jedoch immer die Grundlagen der Konstitution unberührt aufrecht erhalten, welche die Ordnung und den Wohlstand sicher stellen.

Der Ami de la Religion zeigt an, daß eine Gesandtschaft für China organisiert wird. Der Gesandte wird seinen Sitz in Peking und nicht in Shanghai nehmen. Er erhält eine Besoldung von 120,000 Franken und wird zwei Sekretäre zweiter und dritter Klasse, fünf Dolmetscher und zwei Sprachforscher mit sich nehmen. Der Generalkonsul von Shanghai erhält 50,000 Franken, die 4 Konsuln erhalten 30,000 Franken jährlich. Jedem wird ein Dolmetscher beigegeben.

Neapel, 25. Jan. Die Räuberbande von Gargano ist am Fluß Fortore zersprengt worden. 40 Räuber wurden getödtet. — Die Stadtbehörde von Torre del Greco hat gegen die Gaben des Königs Franz und des Kardinals Sorza für die durch den Vesuviusausbruch Verunglückten protestirt, weil diese Gaben aus Händen kommen, die mit Bürgerblut besetzt seien. Die Protestation ist von der ganzen Municipalität und den Bürgern, welche die Nationalgarde bilden, unterzeichnet.

Rom, 24. Jan. Der Papst war krank am Fieber, ist jedoch wieder hergestellt.

Kopenhagen, 23. Jan. In der gestrigen Reichsraths-sitzung legte der Conseilpräsident den Verfassungsänderungsvorschlag vor. Der Reichsrath wählt selbst den Präsidenten und Vicepräsidenten, er erhält Initiative und Interpellationsrecht. Die Bestimmungen wegen der holsteinischen und lauenburgischen Mitglieder werden gestrichen. Die Veränderungen werden dadurch motivirt, daß die Verwicklungen wegen Holstein und Lauenburg nicht länger die konstitutionelle Entwicklung des Reichsraths hinhalten dürfen.

London, 23. Jan. Die allerschlimmsten Befürchtungen über das Schicksal der in dem Hartley Kohlenbergwerke verschütteten Arbeiter haben sich leider verwirklicht. Sie sind allesammt als Leichen gefunden worden. Die letzten telegraphischen Berichte aus North Shields von gestern Abend 10 Uhr berichteten über diese furchtbare Katastrophe Folgendes: Am Nachmittag war der Schacht endlich so weit gesäubert und gelüftet worden, daß drei Bergleute es aus freiem Antriebe unternehmen durften, tiefer einzudringen. Bald stießen sie auf eine Leichengruppe, drangen weiter vor, sahen eine zweite Gruppe von Todten, mußten aber bald wegen der bösen Atmosphäre den Rückzug antreten. Nach ihnen stieg der Inspektor des Bergwerks, Mr. Humble, mit einem Begleiter hinab. Diese Beiden kamen nach anderthalb Stunden, vom tödtlichen Gase stark angegriffen, zurück, zu den Tausenden, die ihrer ängstlich warteten. Sie hatten alle Gänge des Bergwerks durchsucht, aber nur Leichen, keinen einzigen Ueberlebenden gefunden. Die meisten der Unglücklichen lagen nebeneinander in dem Stollen, der sich unmittelbar an den Schacht anschließt, neben ihnen ein herzbrechender Bericht über das, was sie gethan und gelitten. Ganze Familien hatten sich im Sterben neben einander gelegt, Brüder neben Brüdern, Kinder in den Armen ihrer Väter. Die meisten sahen im Tode ruhig aus, als wären sie im Schlafe, doch scheinen wieder Manche einen harten Todestampf bestanden zu haben. Die Futtertische waren sämmtlich leer, in den Taschen Weniger fanden sich einige Haferkörner, ein Pony lag todt aber unberührt unter den Menschenleichen. Seitdem haben sich noch andere Freiwillige hinabgewagt, sie bestätigen das hier Mitgetheilte, hatten aber alle von der bösen Atmosphäre in der Tiefe arg zu leiden. Um Niemanden weiter nutzloser Gefahr auszusetzen, wird, auf den Rath der anwesenden Aerzte, keiner mehr hinabgelassen, bevor nicht eine genügende Lüftung der Räume erzielt worden ist. Es wird geraume Zeit dauern, bis die 215 Leichen zu Tage gefördert sind. Noch im Laufe des Nachmittags hatte die Königin aus Osborne durch den Telegraphen anfragen lassen, ob Hoffnung vorhanden sei, die Verschütteten zu retten. Für die trauernden Hinterlassenen wird ohne Zweifel eine Subscription eingeleitet werden.

Havana, 7. Jan. General Prim ist mit einem Theil der verbündeten Truppen nach Veraacruz aufgebrochen. Die Staatszeitung von Mexiko schreibt: Mexiko könne mit 150,000 Mann und 100 Kanonen in's Feld ziehen. Die Mexikaner hätten beschlossen, Widerstand zu leisten. Zu Tampico vertheidigt Uruga alle Straßen mit 20,000 Mann. Eine Proklamation von Suarez ermahnt die Mexikaner, alle Differenzen zu vergessen und sich zum Schutz des Landes zu vereinigen.

New-York, 15. Jan. Kriegsminister Cameron hat seine Entlassung genommen. General Garfield hat die Konföderirten geschlagen. Eine Note des Staatssekretärs Seward beantwortet die österreichische Note und stellt die Hoffnung auf, es werde die Trentangelegenheit zu einer Revision der internationalen Gesetze führen. Ich Congreß fand eine Diskussion über den Kredit für die Londoner Ausstellung statt. Owen Lovejoy sagte: Es sei genug, daß die Amerikaner von England entehrt und mißhandelt worden seien. Es gereiche den Amerikanern mehr zum Vortheil, wenn sie Nichts in die Ausstellung schicken und zu Hause bleiben würden, bis sie sich mit den Engländern schlagen können; er verachte England und vermache seinen Haß seinen Söhnen; wenn die Insurrektion unterdrückt sei, solle man die Insulten rächen und sich mit Frankreich und Rußland verbinden, um England seine orientalischen Besitzungen zu entreißen.

Der Bürg-Engel.

Erzählung einer Thatsache. Nach dem Englischen.

Fortsetzung.

„D ich verstehe.“ sagte der Oberst etwas unwillig aufstehend, „Sie halten mich für'n Illusionisten, 'n alten indischen Nabob mit viel Galle und wenig Blut. Hol' der Teufel! Beim Himmel, es kommt jetzt.“

Mowat sah ihn fest an und beobachtete ihn. Der Oberst blieb sitzen, aber sein gebräuntes Gesicht wurde mit zwei Athemzügen todttenblau, die Augen glühten, die Zähne klapperten und

nirschten. Dies kam so plötzlich und sah so unheimlich aus, daß der Doktor trotz seiner rationellen Bildung und medicinischen Ansicht vom Leben die grauenvollen Traditionen vom „Besessen-sein“ in einem Augenblick verwirklicht vor sich zu sehen glaubte.

Die Attacke war entsetzlich, aber kurz wie ein durch das Zimmer fliegender Schatten oder böser Geist.

Der Oberst holte tief Athem, daß sich der ganze Oberkörper weit ausdehnte, und sprach sofort wieder ruhig und heiter. Lachend sagte er: „Sehen Sie, wie Sie für Ihre Illusions-Theorien bestraft wurden?“

Es ist eine Affection des Athmungsapparates, der Lungenflügel, der Herzklappen, vielleicht vom Klima Indiens her,“ sagte Noway. „Mit Ihrer Natur und in dieser gesunden Umgebung werden Sie dies überwinden. Zur Beihülfe werde ich Ihnen einige angenehme Tropfen zurecht machen.“

Bald darauf verabschiedete er sich und brachte noch an demselben Tage die Tropfen selber. „Und noch eine Bitte,“ setzte er hinzu. „Sie werden gut thun, keine Nahrung, kein Getränk von einem Andern anzunehmen, als von Ihrem Kleiner Tred-mah, den ich zu diesem Zwecke instruiren werde. Dies halt ich für wichtig. Ich sage Ihnen meine Gründe ein andermal. Außerdem täglich mehrere Stunden im Freien! Bitte dieß nicht zu vernachlässigen.“

Oberst Douulton vergaß letzteren Rath sehr bedeutend und ließ sich mit eintretendem Herbst kaum noch außerhalb sehen.

Der Doktor, beleidigt von dieser Mißachtung seiner Instruktionen, stellte seine Besuche ein und hörte nur noch gelegentlich von der Nachbarschaft, daß der Oberst fast nur noch in seinem Studierzimmer arbeite und schlafe, immer elender und seine Frau immer gesunder werde.

So stand's mehrere Wochen lang, bis eines Morgens ein Geistlicher des Orts zum Oberst geholt wurde. Er blieb lange, und als er heraustram, sah er blaß und angegriffen aus. Viele Neugierige drängten sich zu und so blieb sein irrazionaler Bericht nicht lange Geheimniß. Der Oberst war von einem unheimlichen Uebel befallen worden, das sich die besten herbeigerufenen Aerzte nicht erklären können und welches jeder Behandlung widerstand. Er könne kaum noch die Treppe hinaufgehen, verwende alle noch bleibende Kraft für Vollendung seines Wertes und bringe die übrige Zeit im Bette unter dem schwebenden Engel zu. Er erwarte sein Ende mit Sicherheit, ergeben wie ein Christ und tapfer wie ein Held.

Darin hatte er sich nicht getäuscht. Das Ende kam an einem düstern Dezembertage. Der stählerne, unhämmerbare Held war langsam und sicher von unsichtbaren Gewalten niedergeschlagen worden.

Das prächtige Haus Nr. 23 Hayland-Terrasse stand kurz darauf wieder leer und sah in den Augen der Nachbarschaft schauerlicher, geisterhafter aus, als jemals vorher.

Eine moderne Hexe.

Seit dem Tode des Obersten war das Haus Nr. 23 auf der Hayland-Terrasse gleichsam in einen officiellen Verruf gekommen, noch mehr die alte Charlotte.

Ein gewisser gestalt- und formloser Verdacht, dessen Entstehung Niemand auf irgend eine Thatsache zurückführen, durch keine Erzählung oder Sage erläutern konnte, hing an diesem alten Frauenzimmer, das vom ersten Anfange an bei den darin wohnenden Herrschaften gedient und in jeder dieser Familien ein Mitglied sterben gesehen, wie sie allen es vorausgesagt haben sollte. Letzterer Umstand war der einzige Verdachtgrund, der aber im Uebrigen vollständig in der Luft schwebte und mysteriös blieb. Die Unbestimmtheit und Haltlosigkeit dieses Verdachtes trug aber durchaus nicht dazu bei, ihn zu schwächen. Niemand im Orte, in der ganzen Umgegend wollte ihr irgendwie Beschäftigung, oder nur Almosen geben. Selbst die Armenbehörden, die verpflichtet sind, jedem Hungernden und Obdachlosen mit Nahrung und Dach über dem Kopfe zu versehen, fanden Gründe für ihre gänzliche Abweisung. Auf der Straße konnte sich die „alte Hexe, Giftmischerin und Mörderin,“ wie sie oft öfterlich genannt ward, auch nicht sehen lassen; Straßenjungen umhulsten sie und ver-

langten eine Prise Arsenik von ihr und versprachen ihr, ihrem „Feste,“ wenn sie gehangen würde, beizuwohnen und ihr, während sie baumelte, etwas Hübsches zu pfeifen.

Trotz aller Aufklärung und Bildung neigten sich auch die höheren Classen zu einer criminalistischen, noch mehr zu einer über-natürlichen Auslegung der Schrecken des Hauses Nr. 23 auf der Hayland-Terrasse. Mit der Zeit kamen die furchtbarsten Geschichten in Umlauf und fanden gierige Ohren und nach dem Grundsatz: „ich glaube, weil es albern,“ feste Gläubige und eifrige Propagandisten. Der Oberst habe sich in seiner Stärke dem bösen Geiste des Hauses nicht fügen wollen und sei daher eines Morgens mit ganz umgedrehtem Kopfe und zerquetschten Gliedern gefunden worden; die kleine May habe das Gift von der alten Charlotte nicht nehmen wollen, worauf sich der Engel über dem Bette in seiner wahren Teufelsgestalt gezeigt und das Kind mit Schrecken getödtet habe. Das erste Opfer, die Schwester des Eigenthümers, Mr. Archbold, sei als Sühne für den unrecht-mäßig erworbenen Reichtum des Bruders an den „Bösen“ verkauft worden, dem aber im Uebrigen nicht der volle Contract gehalten worden sei, so daß er mit Hülfe der alten Charlotte sich an allen übrigen Bewohnern zu entschädigen gesucht habe.

In solchen Fällen heißt's oft: Je blödsinniger, desto besser. andere waren rationalistischer und suchten alles durch boshafte, feine Diplomatie der alten Charlotte zu erklären. Sie habe von jedem Miether ein Mitglied umgebracht und damit die schauerlichen Gerüchte, die sie über das Haus verbreitet, nur zu gut begründet, so daß endlich Niemand mehr in das Haus ziehe, es Niemand mehr umsonst haben wolle. Dann sei sie Eigenthümerin, wie sie jetzt auch in Abwesenheit jedes Bewohners als „blinder“ Miether darin hause.

Der Agent des Hauses hörte genug von diesen Gerüchten und fand es sehr erklärlich, daß sich diesmal durchaus kein neuer Miether für das Haus finden wollte. Er hielt es für seine Pflicht, den Eigenthümer auf diese Entwerthung seines kostbaren Palastes aufmerksam zu machen und sich nicht zu wundern, wenn es ihm, dem Agenten, unmöglich sein werde, neue Bewohner und Miether zu schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniß der Gestorbenen in Gmünd.

Im Monat November 1861.

Den 2. Novbr. Viktoria Hoos, Wittve des † Franz Hoos, Fuhrmann, 78 Jahre alt, an Magenleiden.

Den 5. Viktoria Krauß, geb. Riz, Ehegattin des Joseph Krauß, Holzmacher, 59 Jahre alt, an Magenleiden.

Den 6. Marie Vogt, ledige Tochter des † Franz Vogt, Holzmacher, und der verstorbenen Rosine, geb. Spriegel, 70 Jahre alt, an Nachlaß der Natur, im Spital.

Den 12. Georg Debler, Metzger, Ehegatte der Anna Maria, geb. Hieber, 59 Jahre alt, an Brustwassersucht.

Den 14. Johannes Gold, lediger Bierbrauer, von Wäschenbären, 29 Jahre alt, an Desorganisation der Unterleibsenge-weide, im Dienstbotenspital.

Den 15. Maria Haar, Ehegattin des Johannes Haar, Graveur, 29 Jahre alt, an Zehrfieber.

Den 16. Theresia Huber, ledige Tochter, des † Joseph Huber, Tagelöhner, und der † Marianna, geb. Schmid, von Waldstetten, 71 Jahre alt, an Schlagfluß.

Den 22. Georg Zeller, lediger Tagelöhner, von Reckberg, 45 Jahre alt, an Wassersucht.

G m ü n d.

Donnerstag Abend 7 Uhr läßt sich die rühmlichst bekannte Niedernauer Badmusik-Gesellschaft Schmidt im Gasthof z. Mohren hören.